

**Gravenstein, 9. April.** Seit gestern früh wird ein concentrirtes Feuer aller Batterien auf die drei Schanzen Nr. 2, 5 und 6 gerichtet, von dessen Wirkung Sie sich eine Vorstellung machen können, wenn ich erwähne, daß dreißig Kugeln der Kadetbills- und Gammelmars-Batterie nach einander Schanze Nr. 5 an derselben Stelle trafen. Das Loch, welches die Bomben rissen, war gestern Nachmittag von Brocker aus mit freiem Auge zu erkennen. Man wird den Dänen, die übrigens den ganzen Tag fast keinen einzigen Schuß gethan haben, hoffentlich nicht wieder Zeit lassen, ihre Schanzen auszubessern, wenigstens heißt es, daß Befehl gegeben ist, die ganze Nacht durch zu kanoniren. Der Zweck dieses Feuerens ist natürlich der, die Dänen vollständig zu erschöpfen und die Schanzen in einen Zustand zu versetzen, der einen Sturm zulässig macht. Um dem Feinde die Herbeischaffung von Munition zu erschweren, wird jetzt auch dafür gesorgt, daß es fortwährend in Sønderburg brennt; gestern Nachmittag und namentlich gestern Abend zwischen 8 und 10 Uhr brannte die Stadt an mehreren Stellen, so daß man sogar in Flensburg, das 5 Meilen entfernt liegt, den hellen Schein am Horizonte gesehen hat. Heute sind statt 12 20 Belagerungsgeschütze mit 12,000 Stück Kugeln und vollständigen Bettungen aus Coblenz hier eingetroffen und gleich in die Batterien gefahren worden; sie werden wesentlich dazu beitragen, die Schanzen zu zerstören.

**Brocker, 11. April.** Es ist ein furchtbar schönes Schauspiel. Seit gestern Nachmittag 6 Uhr sind schon 4 feindliche Schanzen zum Schmelzen gebracht, trotzdem dauert das Feuer aus der preussischen zweiten Parallele ununterbrochen fort, und erwidern nur Schanze No. 4 und 5, aber auch nur sehr mäßig, das Feuer. Man nimmt hier allgemein an, daß die Dänen für den Fall eines Rückzuges ihre Schanzen unterminirt hätten und daß sie dieselben mittelst einer unterirdischen elektrischen Leitung in geeignetem Moment in die Luft zu sprengen beabsichtigen. Es scheint für heute Nachmittag ein Hauptangriff projectirt. Sämmtliche höheren Officiere der Allirten sind heute zugegen, Feldmarschall Wrangel, Feldmarschall Lieutenant von Gablenz und die königlichen Hoheiten Prinz Albrecht Vater und Sobu u. s. w. (Hamb. Nachr.)

**Neustadt, 12. April, Nachm.** So eben werden die ersten dänischen Schüsse mit den deutschen Bundeestruppen gewechselt. Fünf Schüsse eines Kanonenboots wurden hier mit einer ähnlichen Anzahl abseiten einer sächsischen Strandbatterie erwidert.

Aus Husum wird der in Flensburg erscheinenden „Nordd. Z.“ von Hrn. Pastor Wölter, dem von Gustav Rasch sogenannten Märtyrer von Dland, ein Schreiben seiner Frau mitgetheilt, dem wir Folgendes entnehmen. Am 17. Abends kam ein Mann, der sich als Warielieutenant Rasmussen zu erkennen gab, in Begleitung von 5 Soldaten in das Haus des zufällig abwesenden Pastors Wölter und theilte der Frau Pastorin mit, daß er von dem Capitän Hammer abgefannt sei und nothwendig ihren Mann sprechen müsse. Als diese erklärte, daß ihr Mann nicht zu Hause sei, sie sich auch wohl etwas entrüstet über den augenscheinlichen Versuch der Wegschleppung ihres

Mannes ausließ, vermaß der angebliche Lieutenant sich so weit, der Pastorin in's Gesicht zu spien und ihr zu sagen, wenn sie ein Mann wäre und nicht ein altes „Lügenweib“, kann würde er sie binden lassen und mißschleppen, damit sie bei dem Capitän Hammer durchgeprügelt werde. Uebrigens werde der Capitän Hammer in einigen Tagen selbst nach Dland kommen.

An der Wahrheit dieser für dänische Sitten charakteristischen Mittheilung ist um so weniger zu zweifeln, als die Frau Pastorin Wölter durchaus keine Veranlassung hat, der dänischen Nation Unrecht zu thun. Sie ist selbst eine Dänin, eine gebor. Gräfin Knuth. In Folge der Warnung seiner Frau wird Pastor Wölter es nun wohl vorziehen, nicht nach Dland zurückzukehren. (Hamb. Nachr.)

**Der Kaiser der Franzosen in seiner Häuslichkeit.**

In dem jüngst erschienenen Schriftchen: „Kaiser Napoleon der 3. und seine Herrschaft. Pariser Betrachtungen von einem Nichtsoldaten“, heißt es über die Persönlichkeit des Kaisers und über seine Familie: „Die Gestalt der Jugend ist freilich verschwunden, und die Anzeichen des reiferen Alters (55 Jahre) treten allmählig immer schärfer hervor. Die Gestalt wird betrieht, die Haltung milder fest, der Gang bequemer, das Auge matter, die Stirne runder, schärfer, das Haar spärlicher und besonders auch der Gesichtsausdruck schlaffer; alles dies bemerkt man aber fast bei jedem Manne, der das fünfzigste Jahr bereits überschritten und dabei ein bewegtes, körperlich wie geistig anstrengendes Leben geführt hat. Ein schöner Mann kann der Kaiser selbst in seiner Jugend nie gewesen seyn, und jetzt beim beginnenden Alter gewährt er äußerlich keinen besprechenden Anblick. Die Stirn ist breit, die Gesichtsfarbe zu gelblich, der Bauch etwas zu sehr hervortretend, die Beine sind im Verhältniß zum Oberkörper zu kurz, was dem Gange etwas Watscheliges gibt, und der Blick des graublauen Auges fast stets verschleiert und zu Boden gesenkt. Große Ruhe, Klarheit des Gedankens und unerschütterliche Willenskraft spricht sich aber in diesem gansen, fast wie aus Stein gehauenen Gesichte aus, und besonders der breite Schädel müßte für die Forschungen eines Hygienologen sehr interessant seyn. In seiner Jugend in allen gymnastischen Künsten wohl bewandert und namentlich ein sehr guter Reiter, ist der Kaiser in der letzten Zeit bequemer geworden und soll, außer bei Manövern und Jagden, selten mehr zu Pferde steigen, wie er denn auch weniger geht und bei Spaziergängen sich auf den Arm eines Begleiters zu stützen liebt. Die Lebensweise des Monarchen ist streng geregelt. Er steht früh auf und verbringt einen sehr bedeutenden Theil des Tages an seinem Arbeitstisch, wie dies freilich auch für einen Mann nothwendig ist, der nicht allein die Geschicke des schwer zu regierenden Frankreichs leitet, sondern in seinen Ruhestunden auch noch den Julius Cäsar überseht oder neue Kanonen erfundet. Das Wissen des gründlich deutsch gebildeten Kaisers soll nicht gering seyn; er spricht vollständig Französisch, Deutsch und Englisch, versteht Lateinisch und Italienisch, hat Geographie, Geschichte und Nationalökonomie eifrig studirt und ist ein tüchtiger Mathematiker, Physiker und theoretisch gebildeter Artillerie-Offizier. Den Freunden der Kaiserin huldigt er nur noch sehr mäßig. In vertrauten kleinen Abendgesellschaften soll er zwanglos heiter und mittheilungsfähig seyn.“

Im Allgemeinen ist die Ehe des Kaisers mit seiner jetzigen Gemahlin eine glückliche; sein Wunsch, einen blühenden Erben zu besitzen, ist erfüllt worden, und das häusliche Leben des hohen Paares soll, so weit dies unter solchen Umständen überhaupt möglich ist, ein befriedigendes seyn. Die Kaiserin besitzt übrigens alle üblen Eigenschaften der Spanierinnen höherer Stände; sie ist ohne Sinn für höhere geistige Beschäftigung, nur an leeren äußeren Unterhaltungen Geschmack findend, vergnügungssüchtig und verschwenderisch in hohem Grade, voll Aberglauben und stüfterer Bigotterie und vollständig unter dem Einflusse ihres Reichthums stehend. Bei der Masse des Geldes und bei den Soldaten soll sie wegen ihres Hochmuths geradezu verhasst seyn. Der kleine Prinz Napoleon, der Stolz und die Freude seiner Eltern, ist ein blühendes, frisches Kind mit allen körperlichen und geistigen Eigenschaften eines gesunden und begabten Knaben seines Alters. Der Vater hegt für den Kleinen die zärtlichsten Gefühle, und der Verkehr mit ihm ist seine größte Lust. Der Prinz spielt gern Soldat, und auf seinem Pony reitend, sieht er in seiner Grenadieruniform ganz allerliebste aus. Freilich fragt man unwillkürlich:

*Du armes Kind, noch zart und klein,  
Was wird dein zehnjährig Schicksal seyn?*

**Eine Conferenz.**

Es waren zwei, die hauten sich  
Im Streit, um eine Peute,  
Da kamen sehr verständlich  
Des Weges ein Paar Leute.

Die sprachen zu den beiden: schaut,  
Wohin soll dieses führen?  
Laßt uns mit Euch, indeß ihr haut,  
Gemüthlich conferiren.

Die Beiden sagten: nun wohlan!  
Laßt, was Ihr wünscht, verlauten.  
So fing die Conferenz dann an,  
Indeß die zwei sich hauten.

Man sprach und sprach, doch, ach, wie dumm  
Erging's in diesem Falle!"  
Nicht fünf Minuten waren um,  
Da hauten Sie sich Alle.

Glasbrenner.

**Räthsel.**  
(Stylbig.)  
Mit meinem Ersten wohl versehen,  
Magst du dem stärksten Stos der Lanze  
Getroffen Muths entgegen geh'n.  
Die Beiden, die daneben steh'n,  
Scheut Mancher mehr als Floh und Wanze.  
Bald groß, bald klein, läßt sich das Ganze  
Im Meer und auf dem Lande seh'n.

**Fruchtpreise.**  
Schorndorf, den 12. April 1864.

Getreidegattungen.	Zahl der verkaufenen Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen . . . . .	125	5	57
Roggen . . . . .	—	—	—
Gerste . . . . .	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 31. Dienstag den 19. April 1864.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Hohengehren.  
**Holz-Verkauf.**

Mittwoch und Donnerstag den 27. und 28. l. M. im Staatswald Schelmengraben 1: 77 Klafter buchen und 9 Klafter birken Prugelholz, 25 Klafter Anbruchholz, 9975 Reisackwellen, 7 1/2 Klafter Stockholz im Boden. Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag zwischen Winterbach und Schlichten. Schorndorf, den 16. April 1864.  
Königl. Forstamt.  
Mieninger.

## B a d n a n g.

Die hiesige Stadt-Gemeinde ist zu Abhaltung eines weiteren Viehmarkts am ersten Dienstag des Monats Juli jeden Jahrs berechtigt.

Heuer findet dieser Viehmarkt am Dienstag den 5. Juli Statt.

Die bisherigen hiesigen Viehmärkte hatten sich stets einer sehr lebhaften Frequenz von nah und fern zu erfreuen, und die Verkäufer, wie die Käufer, haben auf denselben immer ihre volle Befriedigung gefunden. Dies und weil durch diesen neuen Markt einem allgemein gefühlten Bedürfnis entgegengekommen ist, berechtigt zu der Hoffnung, daß derselbe gleichfalls sehr zahlreich werde frequentirt werden, und wird zu dessen Besuch hiemit eingeladen.  
Den 14. April 1864.

Die Gemeindebehörde.  
Stadtschultheiß **Schmückle.**

Schorndorf.  
Am Montag den 25. dieß, Nachmittags 2 Uhr, werden nachstehende Räumlichkeiten auf dem Rathhaus verpachtet werden, und zwar:  
1) die vormalige Zehentscheuer zum Dreisden,  
2) der untere Bahm zur linken Seite der Scheuer,  
3) der in der Zehentscheuer zur rechten Seite befindliche Bohrn,  
4) der zwischen der Zehentscheuer und dem vormaligen Bandhause befindliche Stall.  
Den 18. April 1864.  
Hospitalpflege. Lang.

Morgenden Mittwoch, Mittags 12 Uhr, wird 1 Brtl. Plag auf dem alten Gottesacker verpachtet; etwaige Liebhaber wollen sich auf dem Plage einfinden.  
Armenkastenpflege.

**Geradstetten.**  
Die Reparatur-Arbeiten am hiesigen alten Schulhause sind veranschlagt, u. z.:  
Schreinerarbeit . . . . . 40 fl.,  
Ipsenarbeit . . . . . 70 fl.,  
Anstricharbeit . . . . . 40 fl.,  
und kommen am nächsten Donnerstag den 21. d. M., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause in Abstreich. Accordslustige sind hiezu eingeladen.  
Den 16. April 1864.  
Schultheißenamt.

**Schlichten.**  
Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen 100 fl. gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat.  
Den 16. April 1864.  
Gemeindepfleger **Eberle.**

## Privat - Anzeigen.

Schorndorf.  
Zu einer Besprechung wegen dem Heuer zu haltenden

**Maienfest**  
laden auf nächsten Samstag Abend — den 23. dieß — in's Waldhorn freundlichst ein  
die Festordner.

**D.-G. Hirsch.**  
Schorndorf.

## Einladung.

Der Unterzeichnete feiert am nächsten Donnerstag seinen Abschied, wozu er seine Freunde und Bekannte freundlichst einladet.  
**Kleemann z. Löwen.**

Schorndorf.  
Ich habe eine starke Kalbes, Gelbfalch, welche innerhalb 4 Wochen kälbert, zu verkaufen.  
**Wilcke.**

**Spreuer**  
sind zu haben bei  
Distel, Bäcker.

Es ist in der Kirche ein Schirm abhanden gekommen, welchen der jeweilige Besitzer bei Messner Schmid hier abgeben wolle.

Nothgerber Ziegler's Witwe dahier hat ungefähr 1/2 Morgen Weinberg und Dedeß in dem Volksgarten ernstlich feil.  
In Folge seiner Lage neben der Haubersbronner Markung wäre solches für dortige Bewohner zu einem Klecker passend.

Ein fleißiger Knecht, welcher zu Vieh und Feldgeschäften tüchtig ist, findet zu jeder Zeit eine Stelle auf dem Lande.  
Wo? sagt die Redaktion.



**Schorndorf. Holz-Verkauf.**  
 Dienstag den 19., Abends 6 Uhr, werden in der hiesigen Holzhandlung zur Post eine Parthie ganz dürre Stumpen und eine Parthie Pfähle verkauft.

**Gerberinden-Verkauf.**  
 Bei der hiesigen Holzhandlung wird eine Parthie sichtenes Stammholz zum Schalen an den Meistbietenden abgegeben.

**Engelberg. Mastvieh-Verkauf.**  
 Mittwoch den 20. April, Nachmittags 1 Uhr, verkauft der Unterzeichnete:  
 4 Kühe,  
 4 Rinder,  
 8 Schweine  
 im öffentlichen Aufstreich.  
**Gustav Frank.**

Ein Schreinermeister auf dem Lande sucht einen wohlgezogenen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen. Zu erfragen bei der Redaktion.

**Zu vermithen:**  
 Ein größeres oder kleineres heizbares Zimmer mit oder ohne Bett für einen ledigen Herrn. Das Nähere bei der Redaktion.

**Für Brustleidende!**  
 Der bereits seit 10 Jahren rühmlichst bekannte  
**weiße Brustsyrup**  
 aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist ächt zu haben in Flaschen à 1 Thlr. und à 15 Sgr. bei

**Kaufmann Hopf**  
 in Geradstetten.

Der von Herrn C. F. Landgraf in Loesnitz verkaufte weiße Brustsyrup hat meine Frau von einem sehr starken, seit Jahren andauernden krampfartigen Husten gänzlich befreit und kann ich nur hiermit denselben Jedermann empfehlen.

Dittersdorf bei Loesnitz im Königreich Sachsen, 2. Mai 1858.  
 Carl. Fr. Jaehn, Richter.

**Geradstetten.**  
 Eine Partie Dung hat zu verkaufen  
**Müller Meckerle.**

**Winterbach.**  
 Einen wohlgezogenen kräftigen Jungen nimmt in die Lehre  
**Wagnermeister Nost.**

**Dorberken.**  
 Bei dem Unterzeichneten sind gegen gesetzliche Sicherheit 150 Gulden Pflegschaftsgeld zu 4 % täglich zu haben.  
**Gottfried Müller.**

Es sucht Jemand auf Georgi eine Magd. Zu erfragen bei der Redaktion.

**Verschiedenes.**

**Hamburg, 13. April.** Nach einer aus London, 10. d. datirten Note des Herrn v. Duaae an Monrad hat die besondere Mission Lord Clarendon's nach Paris den Zweck, dem Tuilerien-Cabinet unter Aufdeckung der Ziele Preussens die äußersten dänischen Zugeständnisse zur Kenntniß zu bringen, und Frankreichs Zustimmung zu den zwischen England und Dänemark vereinbarten Konferenzpunkten vorzubereiten. Diese dänischen Zugeständnisse sind: Reutensburg wird zur Bundesfestung mit preussisch-hannoverscher Mißbesatzung gemacht. Die Union Schleswigs mit Dänemark wird beibehalten; Holstein erhält einen kön. Statthalter, für welchen Posten Prinz Julius designirt ist, und tritt zu Dänemark in dasselbe Verhältnis, wie Luxemburg zu Holland. Lord Clarendon ist ermächtigt, dem zustimmenden Frankreich wichtige Gegenconzessionen, namentlich auch in Bezug auf Polen, zu machen. (Presse.)

**Berlin, 12. April.** Nachmittags. Der „St. Anz.“ meldet vom Kriegsschauplatz, 11. v. M.: Die feindlichen Geschütze wurden zum Schweigen gebracht, mehrere schwere Kanonen demontirt, die Schanzen 1 bis 6 stark abgekämmt und die Düppelmühle — wo sich das Pulvermagazin, sowie das Observatorium des Feindes befindet — zusammengebrochen. — In Jütland sind die Preußen nordwärts gegangen, haben den Feind nach kurzem Gehecht aus Hoisens vertrieben und sind über Hankedt vorgerückt. (T. D. d. Krlsr. 3.)

**Berlin, 12. April.** Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat auch der Korrespondent der „Times“ im dänischen Lager bereits nach London berichtet, daß das Bombardement am 10. längs der ganzen Linie mit Mörsern der zweiten Parallele und sonstigen Geschützen begann, daß das Feuer der Dänen schwach war und daß sie keine Ausfälle gemacht haben. Alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz stimmen darin überein, daß der Widerstand der Dänen ein auffallend matter war. Vielfach taucht bereits das Gerücht auf, daß sie in einer dunklen Nacht vielleicht wieder plötzlich von den Düppler Schanzen und aus Alsen verschwinden würden, wie früher vom Dannewerk. Sobald

sich ihnen die Unmöglichkeit einer längeren Vertheidigung auferdrängt, gewinnt die Wiederholung jenes Rückzuges große Wahrscheinlichkeit. Es ist jedoch anzunehmen, daß man im preussischen Lager diesen Fall nicht für so überraschend und unerklärlich ansieht, wie J. M. v. Gablenz den früheren, sondern sich bei Zeiten auf ihn einrichtet. (Wef.-Ztg.)

**Von der französischen Grenze, 12. April.** Die Reise Clarendon's nach Paris ist das wichtigste diplomatische Ereigniß der jüngsten Zeit, ja, in Paris wie in London faßt man es so auf, als würde aus der Unterhandlung zwischen Clarendon und Napoleon III. die englisch-französische Allianz wie ein Phönix aus seiner Asche hervorgehen. Clarendon wird suchen, gegen das allgemeine Stimmrecht als ein für England „unmögliches“ Anknüpfungsmittel anzukämpfen. Auch hält man dafür, der Kaiser werde sich hierin nachgiebig zeigen. Einer der bestunterrichteten Diplomaten in Paris, der Vertreter einer bei dem Consulate nicht beschleunigten Macht, schreibt an einen Freund: „Lassen Sie es sich gesagt sein, so wenig man auch jetzt noch einig ist, die Konferenz wird sich eines guten Erfolges erfreuen. Die Erhaltung des Friedens ist der Wunsch Aller, und für dieses Jahr müssen alle kriegerischen Combinationen besichtigt bleiben.“ Die Pläne Napoleon's III. müssen sich neuen Aufschub gefallen lassen. Clarendon, der Lord Russell bei der Konferenz unterstützen wird, wäre für seine Person auch der Congreß-Free geneigt. Der Kaiser hat sich bisher gezwungen, das Verbot der Genehmigung der Societé générale zu unterzeichnen. (R. 3.)

**Paris, 14. April.** Man liest an der Spitze des Moniteurbulletins: Nachdem Kaiser Maximilian die mexicanische Krone angenommen, und die mexicanische Deputation ihm ihre Huldigung dargebracht, trat der Abt von Sacroma, die Mitra auf dem Haupt und den Stab in der Hand, in Befolge seiner Geistlichkeit in den Saal ein. Einer der Capläne hielt dem neuen Kaiser das Evangelium hin, und Sr. Maj. wiederholte, die rechte Hand auf das hl. Buch gelegt, mit kräftiger Stimme die ihm von dem Staatsminister vorgelesene Eidcesformel.

Außer der mexicanischen Deputation, den Damen, dem Großmeister und den Haus-Offizieren des Kaisers und der Kaiserin, waren die einzigen Personen, die zu der am 10. April auf dem Schlosse zu Miramar abgehaltenen Ceremonie eingeladen worden waren, Graf O'Sullivan, Gesandter Belgiens in Wien, Hr. Herbert, Direktor im französischen Ministerium des Auswärtigen, der sich in Mission zu dem Kaiser Maximilian begeben hatte, und Linien-Schiffskapitän Morier, Commandant der Fregatte Tchernis.

Der Kaiser trug die Galla-Uniform eines Admirals, die Kaiserin ein prächtiges Diadem. **Wester-Düppel, 10. April.** Endlich ist die Entscheidung herangerückt: vielleicht sind die Schanzen schon gefallen, ehe Sie diese Zeilen erhalten. Wie ich Ihnen bereits heute früh mittheilte, wurden in der vergangenen Nacht die Batterien, hinter der zweiten Parallele armirt, und zwar ebenfalls ganz ungeführt; einige wenige Flintenschüsse hatten gar keinen Einfluß. Nach Mitternacht wurden die feindlichen Schiltwachen ohne einen einzigen

Schuß von unserer Seite aus ihren Batern vertrieben und unsere Schiltwachen in diejelben blacirt, worauf sich jene, ohne dabei bebelligt zu werden, 50—60 Schritte weiter ab von neuem eingruben. Da nämlich der Kampf um die Schanzen durch die Mehr- oder Weniger-Grünz einiger Leute durchaus nicht influit wird, so hatten die Schiltwachen-Platen, von dieser Einsicht erleuchtet, seit zwei Tagen nicht aufeinander gefeuert, vielmehr ein ganz cortiales Verhältnis mit einander hergestellt, welches gestern Abend und heute früh soweit ging, daß die Leute zu einander gingen und Lebensmittel austauschten. Heute speciell wurden die „Dank's“ 500 Schritt vor Schanze 2 mit Cigarren beschenkt und — wie bei einer Hensersmaßeit — mit Kaffee bewirthet. Die Gefächte ist zwar wieder „lügenhaft zu erzählen,“ aber wahr ist sie doch. (Südd. 3.)

**Schottbüll bei Brocker, 10. April.** Heute bhagann zum ersten Male die Mörser aus der ersten Parallele, etwa 800 Schritte vom Ziele, ihr Feuer, von welchem man sich große Erfolge verspricht, über welche ich aber erst berichten werde, wenn mir die Erfahrung mehrerer Tage zu Gebote stehen. Auch sind 20 gezogene Festungsgeschütze schwerer und militären Kalibers angekommen, und zum Erjas der Felegschütze in den drei Demontir-Batterien der ersten Parallele bestimmt. In den nächsten Tagen wird man voraussichtlich die artilleristische Thätigkeit in ihr höchstes Stadium treten; Tag und Nacht wird aus allen Geschützen ein heftiges, genaues Feuer unterhalten. Wo der Feind nur ein Geschütz zeigt, wird es zerrummert; wo ein Mann sichtbar wird, wird er ein Zielpunt der Infanterie in den täglich vordringenden Sappen. Es ist diese Belagerung Düppels eine ganz eigenenthümliche, eben so wie der Feind. Wir können ganz ungenirt machen, was wir wollen, man beobachtet uns nicht. Auf den Höhen und Brustwehren zeigen sich die Leute ohne Schen und in Massen, wie auf dem Uebungsplatze. Fast ohne die nöthigsten Vorsichtsmaßregeln wird an der Vollenzung, ja, am Neubane von Erdarbeiten am hellen Tage gearbeitet. Mütter ruhen aus, Reinkliche ziehen die Passage auf offenem Felde, selbst auf der breiten Ghauffe den schmutzigen, aber sicheren, gegrabenen Communicationen vor, ohne daß der Feind auch nur noch den Versuch macht, dieses Alles zu belästigen — wahrlich, die Schießübungen in der Garnison könnten nicht sicherer seyn. Trotzdem aber geht der Angriff ruhig seinen vorgeschriebenen Weg der Regel und der Vorsicht. Der Sturm wird bereits der Mittelpunkt der Gespräche. Die Truppen sind designirt, denen die letzte Aufgabe zufallen soll, aber nicht durch das starke Wort des Commando's, sondern durch den Nachspruch des Looses. Die Divisionen, deren jede eine gewisse Anzahl von Schanzen als Ziel-Object erhält, haben ihren Bataillonen den Platz am Ehrentage durch's Loos zuertheilt, ob ins erste, zweite Treffen oder in die Reserve. Abgesehen von den an verschiedenen Küstemplätzen aufgestellten Festungsgeschützen, aber inclusive der bei Alnoer befindlichen Batterie besteht unsere Belagerungs-Artillerie vor Düppel aus 24 gezogenen 12-Pfündern, 16 gezogenen 24-Pfündern, 16 25-pfünd. Mörsern, also aus 56 Belagerungsgeschützen. — Die Prinzen haben in Folge des

Nebels für heute darauf verzichtet, dem Schieffen zuzusehen. Die Dänen arbeiten mächtig an rückwärts gelegenen Schanzen und an Verbindungsstraßen in Souderburg. Die Schanzen sind bei Tage vom Feinde geräumt. (R. 3.)

**Hensburg, 13. April.** Heute wird ein Sturm auf die Schanzen erwartet; fast sämtliche Wagen sind requirirt, sogar einige aus der Stadt, alle nach Gravenstein und dem Sanderwitz. Das Kanoniren dauert ununterbrochen fort, jede Batterie feuert täglich 7—800 Schüsse. Die Schanzen sehen aus wie Sandhügel, hinter denen sich kein Militär mehr ohne große Gefahr halten kann; deshalb bereiten die Dänen ihren Rückzug vor und haben bereits Geschütze aus den Schanzen nach Alsen transportirt. Das noch fortwährend eintreffende Geschütz wird am Strande des Alserer Sundes verwandt und befördert man heute Morgen 14 Kanonen schwerer Kalibers dorthin. Nach dem Rauche zu urtheilen, der vor 2 Stunden bei den Schanzen aufstieg, muß dort ein Infanteriegeschütz stattfinden, worüber Näheres nicht zu erfahren war. (H. B. H.)

**London, 12. April.** Alle Blätter vergleichen den gestrigen Einzug Garibaldi's mit dem vorjährigen der Prinzessin v. Wales. Vielleicht war gestern eine noch größere Menschenmasse auf den Beinen, als voriges Jahr; in anderer Beziehung hatte der Zug einen ganz andern, nämlich einen mehr plebejischen Charakter. Es fehlten die Triumphbögen, die Transparente und alle andern prunkvollen und kostspieligen Illustrationen, das Volk aber, wie gesagt, war in seiner ganzen massenhaften Majestät vertreten, und trotz der Ordnungsliebe und des guten Humors, der unter den Tausenden herrschte, bewegte sich der Zug im Fußgängerstreck, geriech häufig in's Stoden und mußte lange Pausen machen; und der General, der um halb 3 Uhr Nachmittags auf der Nine-Olms angekommen war, erreichte Staffordhouse erst 4 Stunden später, obgleich die Entfernung höchstens eine Wegstunde beträgt. Was dem Zuge einen halbwegs pittoresken Charakter gab, waren die verschiedenen Gesellschaften und Vereine, wie die Schuhmachergilde, der Wäschevereine, die Korretiers, die Freimaurer etc., die mit Fahnen und Fähnchen an der Spitze sich in der Nähe der Station aufgepflanzt hatten. Manche waren von lauten und nicht sehr gut gestimmten Musikinstrumenten begleitet; die Mitglieder trugen Schärpen, Orden und italienische Farben; die Korretiers, die sich gewöhnlich durch ihre groteske Travestirung der Robin Hoodtracht auszeichnen, wurden gestern nicht wenig vom Publikum gebänselt, was übrigens nur dazu diente, den Wartenden die lange Weile zu vertreiben. Die schreiendsten Farben trugen die Enthufastinnen; hunderte glänzten in den sogenannten Garibaldi-Jäckchen und Garibaldi-Hemden und in Shawls von grün-weiß-rothen Stoffen. Das Arbeiter-Comite trug dreifarbige Bänder mit dem savyoischen Kreuz und einem Porträt Garibaldi's; das City-Comite trug dreifarbige Rodknöpfe, von den Garibaldi-Metall n gar nicht zu reden. Im Stationsgebäude erwarteten den General auch die ungarische, italienische und andere Deputationen, eine große Anzahl Parlamentsmitglieder und einige

Vertreter des Stadtrathes. Der Applaus, mit welchem der Held begrüßt wurde, als er zwischen seinen Söhnen Menotti und Ricciotti erschien, ist unbeschreiblich. Die erste Person, die ihn zu begrüßen vortrat, war ein kleines Kind mit einem Blumenkranz. Als er das Kind in die Arme nahm und küßte, brach der wie Donner rollende Beifall von Neuem aus. Auf die Adresse der City antwortete er, wie es seine Art ist, nur mit wenigen Worten: er fühle sich sehr glücklich, der edlen englischen Nation für ihre Sympathie seinen Dank auszusprechen zu können. Auf die Adresse der Arbeiter erwiederte er: Die Arbeiter sehe ich besonders gern; ich werde in meinem ganzen Leben das Willkommen jener Classe, zu der ich zu gehören die Ehre habe, nicht vergessen. Nach diesen zwei Adressen erfolgte eine Ueberraskung; es trat nämlich eine italienische Dame vor und hielt eine kurze Ansprache an Garibaldi und das englische Volk, jenen präsent, diesem für den Empfang des Helden dankend. Entlich um 3 Uhr setzte sich die Kutsche des Generals in Bewegung, begleitet von einer Art Leibwache, einer Feuerbrigade nämlich u. einem Häuflein von alten Waffengenossen aus Sicilien. Vor dem ersten Schritt jedoch mußte der General die verschiedenen Vereine vor sich vorbeistellen lassen. Das Händerücken, das Hurra-brufen wollte kein Ende nehmen. Weit und breit in diesem ganzen südlichen Theile Londons waren Bäume, Fenster, Dächer, Laternenpfähle voll jubelnder und enthusiastischer Zuschauer. Es ist an diesem Zuge nichts, was sich beschreiben ließe, da sich fortwährend dieselben Scenen wiederholten. Aber auch als der Zug dem aristokratischen Stadttheile nahe kam, sah man weit und breit nichts als eine See von Menschen. Im Whitehall waren Balcone, Dächer und alle möglichen Vorsprünge dicht besetzt. Hier sah man unter Anderen den Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Herrn Layard, Sir Robert Peel und viele andere Regierungsmitglieder. In Charing-Cross saßen sogar Leute auf der Nelson-Säule und andere ritten auf dem ehernen Roß Karls I. und krünten das Haupt parlamentarischen Würdigers mit dreifarbigen Kränzen. Es war völsig dunkel, als der General endlich in der Straße der Clubs, in Pall-mall, eintraf und 7 Uhr vorbei, als er vom Herzog von Sutherland in Staffordhouse empfangen wurde.

**Amerika.**

Endlich hören wir, daß Sigel ein selbstständiges Commando anvertraut worden, wo er, ohne für die Fehler Anderer verantwortlich zu seyn, auf eigene Verantwortung agiren kann. Sein künftiger Wirkungskreis, West-Virginien, ist im gegenwärtigen Augenblick von höchster Wichtigkeit, da Cumberland Gap und Knorville durch seine Stellung in der einen Flanke gedeckt werden, und da bei weiterem Vordringen Sigels Armee die Verbindung von General Meade's Armee, mit unserer Macht in Ost-Tennessee zu unterhalten bestimmt ist, und die Gebiete befreit, durch die Longstreet seine Angriffe auf Knorville zu machen sucht. Alle Bewegungen von Longstreet waren daher von gleichzeitigen Demonstrationen im westlichen Virginiem begleitet. — Wenn je ein Mann unter den schwersten Versuchen, sich als wahrer Patriot bewährt, so ist es General Sigel. Unsere Leser werden sich erinnern, welche schändlichen Verfolgungen er zu erdulden hatte unmittelbar nachdem seine Tapferkeit un-



ferer Armeen vom Untergang gerettet, wie hämisch die amerik. Presse über ihn herrschte. Trotzdem wollte er seinen Augenblick in seiner Tugend zu unserer glorreichen Union, wendete er seinen ganzen Einfluß unter seinen Landesleuten an, um bei den Wahlen den Copperheads den Sieg zu entreißen, ließ er sich durch die größten Kränkungen nicht dazu bewegen, seinen Grundsätzen untreu zu werden. Man vergleiche dieses Benehmen mit der christlichen Haltung von Mac-Clellan. Dafür aber bewahrte sich auch Sigel die Achtung Aller. Wenn auch der Einfluss-Gewinn ihm längere Zeit vom Kriegsschauplatz fern, in unwichtigen Positionen hielt, so begrüßt ihn jetzt doppelt freudig die allgemeine Stimmung wieder auf dem Kriegsschauplatz. Sigel betrifft übrigens denselben in einem Augenblicke, wo es gerade auf diesem Punkte lebhaft zu werden anfängt. Der Telegraph bringt heute einige Anschläge über den eiligen Rückzug von Longstreet, aus dem hervorzugehen scheint, daß dieser durch Bewegungen in seinem Rücken veranlaßt worden. Schon am 20. hatte sich Longstreet in größter Eile und in Unordnung in der Richtung von Falls Gap zurückgezogen. Diese Bewegungen können nur mit Erfolg gemacht worden sein, durch Unterstützung vom westlichen Virginia aus, und werden daher Sigel bald auf den Punkten des bestmöglichen Kampfes erscheinen lassen. Seine Bestimmung ist die Küste zu schließen, durch die der Feind seither immer in der Richtung von Cumberland Gap vordrang. Seine Armee ist bestimmt, den linken Flügel der Armee in Knoxville zu bilden, als deren Befehlshaber Sigel in vielerlei nicht zu seiner Zeit auftreten dürfte. Hat Sigel einmal seine Plänenstellung nördlich von Knoxville eingenommen, so ist den Rebellen auf immer dieser Weg zu Gänzlichem nach Kentucky geschlossen. Laß Sigel dieses Commando ertheilt, ist Würge dafür, daß seine Armee eine wichtige Bestimmung hat.

**Hans Joachim von Zieten.**

(Fortsetzung.)

II.

**Des Kriegers Ruhm.**

„Mit meinem Gott kam ich Kriegsvolk geschickten.“  
2 Sam. 22, 30.

Als der erste schlesische Krieg 1740 seinen Anfang genommen hatte, fand Zieten noch keine Gelegenheit wichtige Dienste zu leisten. Er suchte zu sehen und zu lernen, hütete sich aber, seinem eiferfüchtigen, jedoch ganz unwissenden Obersten vorzugreifen. Uebrigens fehlte es diesem renommierten Schläger, welcher sich oft rühmte, schon auf der Universität 4—5 Wunden entleibt zu haben, im Felde an aller Herzhaftigkeit. Um die Mitte des zweiten Feldzuges hatte der König ihn beauftragt, die Stellung des Feindes zu recognosciren, und die Schwadron des Majors von Zieten mußte auch mit. Nachdem Wurm sich aber lange genug feige und unthätig verhalten und Zieten ihn aufgefordert hatte, die ihm vor der Nase herumjagenden Feinde doch endlich fortzuschagen, glaubte der Schättsche, daß nun der Augenblick langersehnter Rache gekommen sei. Höhnisch forterte er Zieten auf, mit seiner Schwadron allein den Feind anzugreifen. Dieser besann sich nicht lange, ließ sich von Wurm das Versprechen geben, ihn nicht im Stich zu lassen, warf darauf an der Spitze seiner Husaren die feindlichen Schaaeren zurück, machte eine Menge Gefangene und rückte erst an Umkehr, als neue feindliche Reiter heranzugingen. Jetzt wurde er aber auch gewahr, daß der tüchtige Wurm, statt ihm zu Hilfe zu kommen, sich zurückgezogen und ihn absichtlich in diese Gefahr gestürzt hatte, um ihn und eine ganze Schwadron braver Leute seiner Nachsicht aufzuopfern. Zieten fast von Feinden

umringt, aber eben so muthig als besonnen, schlug sich indes glücklich durch, ohne einen seiner Gefangenen zu verlieren. Als er nun dem treuloosen Obersten über seinen schändlichen Verrath Vorwürfe machen wollte, blieb dieser statt aller Antwort mit dem Säbel auf ihn ein. Der mehr als sechs Fuß hohe Goliath sollte aber an dem kleinen Zieten seinen Davids finden; denn dieser verteidigte sich so gut, daß er dem Obersten eine Wunde am Kopf beibrachte und dieser einige Tage nicht ausgehen konnte. Zieten, der nun dem Könige statt seiner über das Treffen Rapport abstaten mußte, erwähnte großmüthig der Verrätherie seines Feindes nicht; der König mochte aber doch wohl etwas davon erfahren haben, denn Wurm blieb unbeachtet und Zieten wurde zum Oberst-Lieutenant ernannt.

Gleich darauf, am 22. Juli 1741, hatte Zieten das Glück, bei dem Flecken Rothschopf den Feind aus einer fast unüberwindlichen Stellung zu vertreiben und sogar ein ganzes Cavallerie-Regiment gefangen zu nehmen, dessen Führer diesem Etiefel nur mit genauer Noth entging. Nicht wenig wunderte Zieten sich aber, als er merkte, daß er es mit seinem alten Waffenmeister Baronay zu thun gehabt und hier der Schüler seinen Lehrer überwandt hatte; doch noch mehr freute es ihn, als der Besiegte ihm wenige Tage nach dem Gefecht ein sehr freundliches Schreiben zusandte, in welchem der erste Mann seines ehemaligen Schülers Würdigkeit ehrend anerkannte, und ihm über den süßen und geschickten Angriff die größten Lobspprüche ertheilte. In Folge dieses Gefechts ernannte der König Zieten zugleich zum Obersten.

Während vor Heid und Eiferjucht wollte Wurm, der einige Tage später sein Commando wieder übernommen hatte, nun auch eine Heldenthat auszuführen, fing aber sein Unternehmen so verkehrt an, daß er mit allen seinen Leuten verloren gewesen wäre, wenn Zieten nicht Böses mit Gutem vergolten und seinen Todfeind bestennüthig herausgehauen hätte. Wurm bekam nun seinen Abschied und Friedrick ertheilte Zieten den Verdienstorden, nachdem er vorher zum Chef desselben Husaren-Regiments ernannt worden, bei welchem er vor 11 Jahren eine Anstellung als Lieutenant unter Zittern und Zagen erbeten und unter vielen Demüthigungen erhalten hatte.

Im folgenden Jahre trug Zieten mit 13000 Mann sogar bis Stockerau vor, in welche Nähe der österreichischen Hauptstadt seitdem nie wieder ein preussischer Feldherr gekommen ist. Nun aber setzte der Breslauer Friede 1742 seinen Kriegsthaten vorläufig ein Ziel und Zieten konnte mit dem frohen Bewußtsein das Schwert in die Scheide stecken, zur glücklichen Beendigung dieses Krieges das Seinige beigetragen zu haben; ein Bewußtsein, das ihm durch seinen innern Vorwurf vergällt ward, da er auch im Kriege die Menschlichkeit gegen Feinde und Untergebene nie vergessen, so wie jede Gelegenheit, sich durch Raub oder Exproffung in Feindesland zu bereichern, verdammt hatte. Er fehlte eben so arm aus diesem Feldzuge zurück, als er hingegangen war, wurde aber dafür von der Liebe und den Segenswünschen der Bewohner feindlicher Staaten in seine Heimath begleitet.

Die Wahrnehmung, daß ein schneller günstiger Glückswechsel den Menschen leicht über-

müthig macht, beschäftigte sich an Zieten nicht. Seine aufrichtige Gottesfurcht, die ihn früher in seinem harten Geschick aufrecht erhalten hatte, ließ ihn jetzt, da ihm Glück und Ruhm zu Theil geworden, auch demüthig bleiben und Gott allein die Ehre geben. Ohne in seiner schlichten, einfachen Lebensweise etwas Wesentliches zu ändern, lebte er still und heiter, aber fast von allem Umgang zurückgezogen, im Kreise seiner Familie, seine ganze Thätigkeit auf die militärische und sittliche Verbesserung seines Regiments und auf landwirthschaftliche Studien wendend.

In Gedanken an frühere Zeiten verloren, saß Zieten eines Tages einsam in seinem Zimmer, als ein ausgehungertes dürftig gekleideter Mann hereintrat, den er Anfangs nicht erkannte. Entsetzt fuhr er aber zurück, als dieser ihm zu Füßen stürzte, sich ihm als seinen unermüdeten Verfolger, den Dragoner-Rittmeister, zu erkennen gab und kläglich um Erbarmen und Almosen flehte. Dieser Glende war schon lange seiner Feigheit und schledten Streiche wegen vom Regiment gejagt worden und von Allen gemieden ins tiefste Elend gerathen. Zieten, bis ins Innerste erschüttert, konnte sich freilich eines stüchtigen Gerankens an die gerechten Gerichte Gottes nicht erwehren, bald aber wußte er, was er zu thun hatte. „Vergebet, so wird euch auch vergeben,“ dachte er, und im Glauben an Den, der noch am Kreuz für seine Feinde und für uns alle betete, hob er den Gefallenen lieblich auf, sicherte ihm völlige Verzeihung und völliges Vergessen alles Vergangenen zu und sammelte von diesem Augenblicke an durch reichliche Wohlthaten feurige Kohlen auf das Haupt eines Mannes, der ihn einst auf die Festung gebracht, seine Cassation bewirkt, ihm nach dem Leben getrachtet, und durch die niedrigsten Ränke so unablässig gearbeitet hatte. (Fortf. folgt.)

**Geradsetten.**

Am Freitag den 22. dieß, Vormittags 11—12 Uhr, wird im dortigen Försterhaus ein noch ganz brauchbarer Duer-Ofen sammt Ofenstein im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 18. April 1864.  
R. Kameralamt Schorndorf.

**Fruchtpreise.**

Winnenden am 14. April 1864

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	5	36	5	34	5	30
Dinkel "	4	12	4	9	4	6
Haber "	3	28	3	24	3	20
Weizen 1 Simri	2	12	2	—	1	48
Gerste "	1	6	1	4	—	56
Reggen "	1	8	1	4	1	—
Ackerbohnen "	1	16	1	12	1	4
Welschkorn "	1	16	1	12	1	4
Wicken "	1	12	1	8	—	56
Erbisen "	—	—	—	—	—	—
Linsen "	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer

**Anzeiger für Stadt und Land.**

№ 32.

Samstag den 23. April

1864.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinfänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Revers, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, in den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebniß des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot gesetzlich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Beschl. des.	Bemerkungen
Kön. Oberamts-Gericht Schorndorf.	20. April 1864.	Rathhaus zu Schorndorf.	August Wöhner, Kaufmann in Schorndorf, Bürger in Schwarzenberg, D. A. Freudenstadt, und Carl Friedr. Wegmann, Bürger und Schulmeister in Schorndorf, Inhaber der unter der Firma: Wöhner & Cie. bisher hier bestehenden Cigarrenfabrik.	Dienstag den 24. Mai d. J., Vormittags 8 1/2 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.	

**Schorndorf.**

**Brennholz-Verkauf.**

Montag den 25. April werden in den Staatswaldungen Herrschaftsklinge, Erlensumpf und Finsterhülle folgende Hölzer gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, und zwar: 1 Klastor eichene Prügel, 108 1/2 Klastor buchene Scheiter, 80 1/2 Klastor buchene Prügel, 4 1/2 Klastor gemischte Prügel, 5 1/2 Klastor birchene Prügel, 1 1/2 Klastor asperne Prügel, 9,900 buchene, 4,313 gemischte Wellen. Die Liebhaber wollen sich am oben genannten Tag, Morgens 7 1/2 Uhr, auf der Eichenbachwäldchen beim Verkauf einfinden. Auswärtige werden bei diesem Verkauf nicht zugelassen. Der Verkauf findet nicht statt, wenn Regen-Wetter eintreten würde. Den 12. April 1864.

Stadtschultheißenamt. Palm.

**Schornbach.**

**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Fr. Stroh, Delmühle-Besizers hier, kommt zufolge Beschlusses der Gläubiger die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einer Delmühle mit Werkreibe, einer Scheuer und Stallung an der Hauptstraße von Schorndorf nach Winnenden mit ca. 3 1/8 Morg. 22,7 Rth. Ländern und Acker, 10 5/8 " 39,3 " Wiesen, 1 2/8 " 22,6 " Weinberg, 2/8 " 36,0 " Wald, im Ganzen taxirt zu 12,518 fl., am



Mittwoch den 18. Mai d. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Schornbach in öffentl. Aufstreich, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Bemerkung wird, daß die Güter ganz in der Nähe der Gebäulichkeiten sich befinden und einen schönen Ertrag gewähren. Auswärtige Kaufs Liebhaber haben sich durch ein gemeinderäthliches Vermögens-Zeugniß auszuweisen.

Den 20. April 1864.

Die Verkaufs-Commission.

Vdt. Amtsnotar von Winterbach:

**Dauer.**

Schorndorf.

Am Montag den 25. dieß, Nachmittags 2 Uhr, werden nachstehende Räumlichkeiten auf dem Rathhaus verpachtet werden, und zwar: